

Johannes 16

Inhalt: Wie Traurigkeit in Freude umgewandelt wird.

Johannes 16, 1 Solches habe ich zu euch geredet, damit ihr keinen Anstoß nehmet. 2 Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt sogar die Stunde, wo jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu erweisen. 3 Und solches werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. 4 Ich aber habe euch solches gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr daran denket, daß ich es euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch nicht von Anfang an gesagt, weil ich bei euch war. 5 Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fragt mich: Wohin gehst du? 6 Sondern weil ich euch solches gesagt habe, ist euer Herz voll Trauer. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingegangen bin, will ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn jener kommt, wird er die Welt überzeugen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht; 9 von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; 10 von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht mehr sehet; 11 von Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12 Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Derselbe wird mich verherrlichen; denn von dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, daß er es von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen wird. 16 In kurzem werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wiederum in kurzem werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. 17 Da sprachen etliche seiner Jünger zueinander: Was bedeutet das, daß er sagt: In kurzem werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wiederum in kurzem werdet ihr mich sehen, und: Ich gehe zum Vater? 18 Sie fragten nämlich: Was bedeutet das, daß er sagt: In kurzem? Wir wissen nicht, was er redet! 19 Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr befraget einander darüber, daß ich gesagt habe: In kurzem sehet ihr mich nicht mehr, und wiederum in kurzem werdet ihr mich sehen? 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet trauern; doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. 21 Wenn eine Frau gebiert, so hat sie Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. 22 So habt auch ihr nun Traurigkeit; ich werde euch aber wiedersehen, und dann wird euer Herz sich freuen, und niemand wird eure Freude von euch nehmen. 23 Und an jenem Tage werdet ihr mich gar nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er wird es euch geben! 24 Bis jetzt habt ihr gar nichts in meinem Namen gebeten; bittet, so werdet ihr nehmen, auf daß eure Freude völlig werde! 25 Solches habe ich euch in Gleichnissen gesagt; es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern euch offen vom Vater Kunde geben werde. 26 An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten wolle; 27 denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. 29 Da sagen seine Jünger: Siehe, jetzt redest du offen und brauchst kein Gleichnis! 30 Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und nicht nötig hast, daß dich jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist! 31 Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr? 32 Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo ihr euch zerstreuen werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. 33 Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Trübsal; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!

In dem, was Jesus vom Wirken des Geistes der Wahrheit sagt, handelt es sich darum, was er redet und verkündigt. Dann sollen die Jünger in seinem Namen bitten und nehmen, und das führt dazu, daß ihre Freude völlig werde. Es ergibt sich aus diesem Zusammenhang, was Jesus vom Wirken des Geistes der Wahrheit erklärt, daß er nicht aus sich selbst redet.

Was er redet, das muß die Welt überzeugen

von der Sünde,
von der Gerechtigkeit
und von dem Gericht.

Die Sünde für die Welt besteht darin, daß sie nicht glauben an den Sohn Gottes. Wenn das die Sünde ist für die Welt,

dann besteht die Gerechtigkeit darin, daß er zu seinem Vater geht und seine Jünger ihn nicht mehr sehen.

Aber genau so, wie eine Frau in Traurigkeit ist so lange, bis das Kind geboren ist, sagt der Herr:

So habt auch ihr nun Traurigkeit; ich werde euch aber wiedersehen, ...“ (Jh.16,22)

Ist das Kind geboren, dann denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist.

Wenn Jesus um der Gerechtigkeit willen zu seinem Vater geht, sehen sie ihn hinfort nicht mehr. Wenn es für sie Wirklichkeit geworden ist, wie von einer Frau ein Mensch zur Welt geboren wird und damit die Traurigkeit aufhört, sagt Jesus:

„Ich werde euch wiedersehen“,

zum Unterschied davon, daß er vorher sagt, daß er um der Gerechtigkeit willen zu seinem Vater geht und sie ihn hinfort nicht mehr sehen.

Die Tatsache, daß sie ihn nicht mehr sehen, wirkt für sie die Traurigkeit.

Die Tatsache, daß er sie wieder sieht, bewirkt, daß ihr Herz sich freut.

In diesen Worten liegt die Erfahrung, wie sie Jesus im 15. Kapitel bezeugt:

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jegliches Schoß an mir, das keine Frucht bringt, nimmt er weg; jedes fruchtbare aber reinigt er, auf daß es mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir, und ich in euch! Gleichwie das Rebschoß von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn es nicht am Weinstock bleibt, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie das Rebschoß und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer und sie brennen. Wenn ihr aber in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, so wird es euch widerfahren. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet und meine Jünger werdet.“ (Jh.15,1-8)

Die Traurigkeit der Jünger zählt nicht zur Frucht. Die Frau hat nur Traurigkeit, bis das Kind geboren ist. Wenn der Mensch zur Welt geboren ist, denkt sie nicht mehr an die Angst; die Traurigkeit ist vorüber, sie freut sich. So haben die Jünger in der Zeit, wenn sie Jesus nicht sehen, weil er um der Gerechtigkeit willen zu seinem Vater gegangen ist, Traurigkeit. Eigenartigerweise setzt ihre Freude nicht dadurch ein, daß sie ihn wiedersehen, sondern dann wird ihr Herz sich freuen, wenn er sie wieder sieht. Dem entspricht das Gleichnis vom Weinstock:

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.“

Das zweitemal sagt er:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ (Vers 5)

In Verbindung damit, daß der Vater der Weingärtner ist, wird er für die Fruchtbarkeit des Weinstocks und der Schosse am Weinstock sorgen. In Verbindung mit dem Weinstock sind die Reben, die Schosse, deshalb ist ihr Bleiben in ihm, dem Weinstock, um der Fruchtbarkeit willen notwendig.

Die Zugehörigkeit der Reben, der Schosse, zum Weinstock liegt nicht in der Zierde; es gibt Zierpflanzen und Zierbäume, wo es auf jedes Schoß am Baum, auf jede Blüte des Gewächses zur Zierde ankommt. Der Weinstock mit den Schossen ist keine Zierpflanze. Es muß kein Schoß zur Zierde des Weinstockes an demselben sein. Für

den Weinstock und die Schosse kommt nur die Fruchtbarkeit für den Vater, den Weingärtner, in Betracht. Die Fruchtbarkeit ist entweder geringer oder größer. Sie wird durch die Reinigung, die der Weingärtner, der Vater, besorgt, bedingt. Seine Sorge gilt dem, daß der Weinstock mehr Frucht bringen soll. Er soll nicht nur Frucht bringen, deshalb sorgt der Vater für die Reinigung, um die Fruchtbarkeit zu vermehren.

Ob aber Fruchtbarkeit oder keine Fruchtbarkeit vorhanden sein wird, das wird dadurch bestimmt, daß die Schosse, die Jünger Jesu, in ihm bleiben und er in ihnen. Das Rebschoß kann von sich selbst keine Frucht bringen, wenn es nicht am Weinstock bleibt. Nur wer in ihm bleibt und er in ihm, der bringt viel Frucht, denn

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie das Rebschoß und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer und sie brennen. Wenn ihr aber in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, so wird es euch widerfahren.“ (Jh.15,5-7)

hat Jesus erklärt.

Zuerst sagt Jesus, daß sie in ihm bleiben und er in ihnen als Bedingung für die Fruchtbarkeit. Nachher sagt er, daß sie in ihm bleiben und seine Worte in ihnen bleiben. Das zeigt, was unter dem verstanden werden muß, daß als Folge davon, daß sie in ihm bleiben, er in ihnen bleibt. Durch sein Bleiben in ihnen bleiben seine Worte in ihnen.

Dreierlei bezeugt der Geist der Wahrheit:

die Sünde, daß die Welt nicht an ihn glaubt,

die Gerechtigkeit, daß er zu seinem Vater geht und seine Jünger ihn nicht sehen und traurig sind,

und das Gericht, daß der Fürst der Welt gerichtet ist.

Nur wenn ihre Traurigkeit in Freude umgewandelt ist, ist das der Beweis dafür, daß sich in der Erfahrung der Kinder Gottes eine Wandlung vollzogen hat.

Die Traurigkeit der Jünger ist in dem begründet, daß sie ihn in der Zeit, wenn er um der Gerechtigkeit willen zu seinem Vater geht, nicht mehr sehen.

Wird diese Traurigkeit durch Freude ersetzt, dann kann niemand diese Freude von ihnen nehmen.

Solche Freude bleibt als Beweis dafür, daß die vorhergehende Erfahrung endgültig vorbei ist.

Sie sind darüber traurig geworden, daß sie den Herrn nicht mehr sehen konnten. Das ist die Erfahrung, die die Maria Magdalena am Grabe nach der Auferstehung Jesu gemacht hat. Sie war darum besorgt, vom Gärtner zu erfahren, wo sie den Leichnam hingbracht hätten, dann wollte sie hingehen und ihn holen. Ähnlich war es, als zwei Jünger auf dem Wege nach Emmaus waren und ihnen jemand in solch bestimmter Weise das Wort aufschließen konnte, daß es sie bewegte. Bei der Maria Magdalena war es ihr eigener Name, der sie überzeugte, daß der mit ihr Redende nicht der Gärtner sei, sondern ihr eigener Gärtner, der um ihren Herzengarten besorgt war. Sie kannte den Klang der Stimme. Die zwei Jünger erkannten ihn am Brotbrechen, als sie in Emmaus angekommen waren. Diese Erfahrungen zeigen,

wie Traurigkeit in Freude verwandelt wird.

Mr.16,13 ist berichtet, daß diese beiden, die ihre Erfahrungen auf dem Wege nach Emmaus gemacht hatten, hingingen und es den übrigen Jüngern verkündigten. Aber auch ihnen glaubten sie nicht. Nachher offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tische saßen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, daß sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, nicht geglaubt hatten (!). Zu denen, die in ihres Herzens Härte ungläubig waren, gehörten drei, Maria Magdalena und die zwei, die ihre Erfahrungen auf dem Wege nach Emmaus gemacht hatten, nicht.

In diesem Zusammenhang gibt Jesus den Jüngern den Auftrag:

„Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur! Wer glaubt und getauft wird, soll gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mr.16,15-16)

Das ist der Unterschied von Traurigkeit und Freude, die niemand, wenn sie einmal erfahren ist, wegnehmen kann. Die Jünger Jesu wurden nicht von ungefähr traurig; sie mußten es zuerst erfahren, daß sie ihn nicht mehr sehen und die Welt sich freut. Sie hatten zwar Grund und Ursache, sich über das, was Jesus ihnen gesagt hatte, zu freuen, aber dafür hatten sie keine sichtbare, wahrnehmbare Unterlage, und solange ihnen das fehlte, sagte Thomas:

„Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und lege meinen Finger in das Nägelmal und lege meine Hand in seine Seite, so glaube ich es nicht!“ (Jh.20,25)

Aber ihre Freude kommt nicht durch die veränderte Erfahrung, daß, nachdem sie ihn nicht mehr sahen, sie ihn jetzt wiedersehen. Nicht daß sie ihn wiedersehen, bereitet ihnen Freude, sondern daß er sie wieder sieht, das wird zur Ursache ihrer bleibenden Freude. Daß er sie wieder sieht, liegt in dem, wie er es ihnen nachher sagt, daß er nicht den Vater für sie bitten will, weil der Vater selbst sie lieb hat.

Aber deshalb, weil sie ihn lieben und glauben, daß er vom Vater ausgegangen ist, zeigt das, was es bedeutet, wenn seine Jünger in ihm bleiben und es sich daraus für ihn und für sie ergibt, daß er in ihnen bleibt. Daß er aber in ihnen bleibt, weil sie in ihm bleiben, ist für sie die Erfahrung, daß seine Worte in ihnen bleiben. Bleiben seine Worte in ihnen, dann ist das gegen früher die Änderung, daß sie nachher seine Worte nicht mehr vergessen, während sie das, was Jesus ihnen gesagt hatte, vorher wieder vergessen haben.

Den Unterschied zwischen dem, daß Kinder Gottes das Wort Gottes vergessen oder nicht vergessen, bewirkt der Geist der Wahrheit.

Die Worte Gottes werden nur aus dem Grund vergessen, weil die Kinder Gottes von dem nichts wissen, daß der Geist die Welt überzeugt

von der Sünde, daß sie nicht an den Sohn Gottes glaubt,

von der Gerechtigkeit, daß er zu seinem Vater geht und seine Jünger ihn nicht mehr sehen,

und daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Daß die Welt nicht an den Sohn Gottes glaubt, das wissen seine Jünger. Daß aber sie selbst auch nicht an ihn glauben, weil sie ihn nicht sehen, das denken sie nicht. Sie hatten zu der Zeit keine Ahnung davon, daß sie von seiner

Gerechtigkeit, die er beim Vater darstellt und daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist, nichts wissen. Solange seinen Jüngern seine Gerechtigkeit unbekannt ist, glauben sie auch nur so an den Sohn Gottes wie die Welt; so lange ist der Glaube in der Welt an den Sohn Gottes nicht vorhanden. Die Jünger glauben an den Sohn Gottes so wie die Welt. Was sie von Jesus, dem Sohne Gottes, in dieser Zeit wissen, ist, daß sie weder ihn, noch den Vater, zu dem er gegangen ist, kennen.

Wird es ihnen gezeigt, daß der von ihnen geschiedene Sohn Gottes die Gerechtigkeit Gottes zu seinem Vater gebracht hat, dann ist das nach Rm.4,24-25 der Glaube an den Gott, der Christus von den Toten auferweckt hat. Es ist für die Kinder Gottes die Rechtfertigung durch den Glauben und der Friede mit Gott. Das ist dieselbe Erfahrung, wie sie die Maria Magdalena und die zwei Jünger in Emmaus gemacht haben. Sie sahen, erkannten und erfaßten es, daß er lebt, er ist nicht tot, er ist für mich gegenwärtig!

Als Ergebnis von dem, daß ich in ihm bleibe, bleibt er in mir.

Seine Worte bleiben in mir, sie leben. Sie sind zu Geist und Leben gemacht, weil der Geist der Wahrheit das Seine den Kindern Gottes einpflanzt.

Was er ihnen als das Seine einpflanzt, ist er selbst.

Und wenn er sie sieht, dann wird er nur durch ihr Bleiben in ihm bestimmt. Bleiben sie in ihm, dann ist es der Geist der Wahrheit, der seine Worte in ihnen lebendig macht.

Grundlegend für dieses Erleben ist, was die Jünger zu der Zeit lernen müssen. Sie haben es bis dahin nicht gelernt, denn sie hatten auch keine Ursache, es zu lernen; zur Unzeit lernt man nichts. Solange Jesus bei ihnen war, konnten sie das nicht lernen, was sich für sie zur Schulung ergab dadurch, daß er nicht mehr bei ihnen war. Solange er bei ihnen war, haben sie in seinem Namen gar nichts gebeten. Sie wußten mit seinem Namen gar nichts anzufangen; weil sie ihn hatten, sagte ihnen sein Name nichts. Noch mehr wie das: so wenig ihnen in dieser Zeit sein Name etwas sagen konnte, so wenig Verständnis hatten sie für seinen Vater, und wenn sie nun begreifen müssen, daß er hingeht zu seinem Vater, muß es ihnen zuerst klar werden, in welchem Verhältnis der Sohn Gottes zum Vater ist.

Er wollte ihnen die Tatsache einprägen, daß er von seinem Vater ausgegangen ist. Wenn er sie verläßt, dann geht er zu seinem Vater, den sie kennen, hat er ihnen gesagt. Erst dadurch wurde es unter den Jüngern offenbar, daß bei einem von ihnen, der Philippus hieß, sein Interesse für den Vater erst dadurch aufwachte, daß Jesus ihnen sagte:

„Den Vater, zu dem ich gehe, den kennet ihr.“

„Herr, zeige uns den Vater, ...“ (Jh.14,8)

sagt Philippus. Thomas sagt:

Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen?“ (Jh.14,5)

Bei Philippus war es ein wenig anders. Er wollte es erfassen, was Jesus vom Vater sagte: *„Laß uns den Vater sehen, daß wir glauben können!“*

„Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

„Du siehst mich nicht und kennst mich nicht und du weißt nicht, wer ich bin, sonst wäre dir der Vater bekannt.“ Dann folgt die Erklärung, daß er im Vater ist und daß der Vater in ihm ist. Auch sie sollen in ihm bleiben, damit er in ihnen bleiben kann und seine Worte in ihnen bleiben können.

Der Geist der Wahrheit muß sie aufnahmefähig machen dafür -, wofür der Sohn Gottes aufgeschlossen war, - für seine Verbundenheit mit seinem Vater, - sich eins zu wissen mit ihm.

Heute sagt uns das Apostelwort, daß die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm sei und es läßt uns unberührt, solange wir nicht sehen, wie er die Gerechtigkeit bei seinem Vater darstellt und daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Es muß erst offenbar werden, was für ein Unterschied ist zwischen einem Menschen und seinem Namen. Weil heute der Mensch nicht immer überall sein kann, muß er eine Photographie auf einen Fragebogen kleben. Das genügt für den Namen. Die jetzige, gegenwärtige Erde ist für das Feuer aufbehalten, das die gottlosen Menschen vernichtet; dann verbrennt das Papier. Der Name sagt mehr als ein Stück Papier oder ein Fotobild.

Der Name des Sohnes Gottes ist die Garantie dafür, daß seine Jünger von ihm -, weil er beim Vater ist, oder durch ihn, - vom Vater alles bekommen, was sie bitten.

* * * O * * * * * * O * * *
د د د د د د د د د د د د د د د د د د د د

